

# Analysen

 **Bank Austria**  
Member of  **UniCredit**

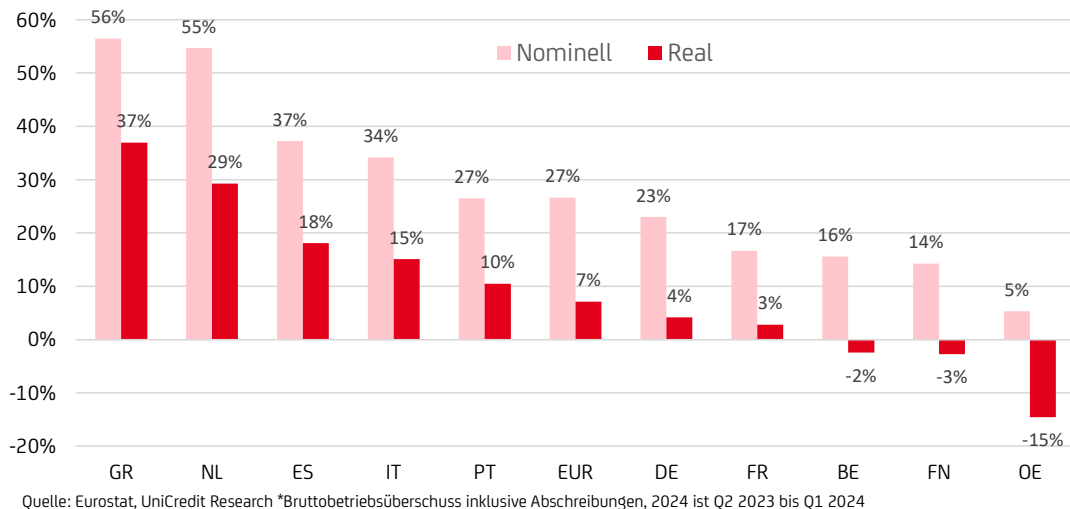
**Juli 2024**

**Österreichs  
Wettbewerbsfähigkeit  
herausgefordert**



## ÖSTERREICHS WETTBEWERBSFÄHIGKEIT HERAUSGEFORDERT

### Veränderung des Gewinns der Industrie\* seit Ende 2019 (2024\*\*, Veränderung in Prozent, vier Quartale Durchschnitt)



- Hauptverantwortlich für den stärksten Lohnstückkostenanstieg Österreichs unter den TOP 10 Euroländern seit 2019 war die höhere Inflation von 23 Prozent, die um fünf Prozentpunkte höher als im Euroraum ausfiel. Der etwas weniger starke Rückgang der Reallöhne wurde durch den etwas stärkeren Anstieg der Produktivität zwar ausgeglichen, konnte den starken Anstieg der Lohnstückkosten jedoch nicht verhindern.
- Dies führte zwar auch für Österreichs Industrie zu einem Anstieg der Verkaufspreise, dieser fiel jedoch im Inland leicht unterdurchschnittlich im Euroraumvergleich aus. Im Ausland war der Preisanstieg ähnlich wie in anderen Euroländern, die Exportpreise von Waren und Dienstleistungen aus Österreich legten so wenig zu wie in kaum einem anderen Euroland.
- Daher war Österreich seit 2019 sehr erfolgreich beim Export, musste aber die größte Differenz zwischen Exportpreisanstieg und Lohnstückkostenanstieg hinnehmen was zu deutlichen Ertragseinbußen führte.
- Die Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit ließ die Gewinne in Österreich, anders als im Euroraum, real schrumpfen, wobei der reale Rückgang der Gewinne für die Industrie in Österreich besonders stark ausgefallen sein dürfte. Real stiegen die Gewinne seit 2019 für die Gesamtwirtschaft im Euroraum um 4 Prozent, in Österreich gingen sie um 4 Prozent zurück. Eine Schätzung für die Industrie zeigt im Euroraum einen Anstieg real von 7 Prozent, in Österreich einen Rückgang um 15 Prozent.

Autor: Stefan Bruckbauer

Impressum  
Herausgeber, Verleger, Medieninhaber:  
UniCredit Bank Austria AG  
Economics & Market Analysis Austria  
Rothschildplatz 1  
1020 Wien  
Telefon +43 (0)50505-41957  
Fax +43 (0)50505-41050  
e-Mail: [econresearch.austria@unicreditgroup.at](mailto:econresearch.austria@unicreditgroup.at)

Stand: Juli 2024

## Stärkster Lohnstückkostenanstieg in Österreich seit 2019

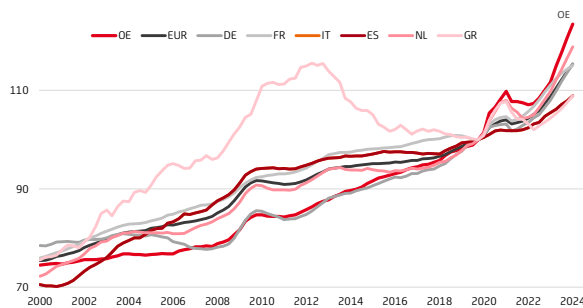
Stärkster Lohnstückkostenanstieg in Österreich seit 2019 unter den Top 10 Euroländern

Die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes hat viele Aspekte die von der Qualität der Institutionen über Infrastruktur, Bildung, effiziente Allokation der Ressourcen, Technologie aber auch Fähigkeit, Konflikte zu lösen bis hin zur Qualität der Arbeitskräfte reichen. Gerade in den letzten Jahren kamen aber auch Aspekte der Umwelt, Energiesicherheit bzw. generell der Nachhaltigkeit dazu. Trotzdem spielt zumindest kurzfristig die preisliche Wettbewerbsfähigkeit weiterhin eine wichtige Rolle. Dabei stehen nicht direkt die Lohnkosten allein im Vordergrund, sondern vor allem deren Entwicklung in Relation zur Produktivität, die Lohnstückkosten. Auch wenn eine genauere Analyse der Wettbewerbsfähigkeit auf der Ebene einzelner Branchen erfolgen sollte, gibt die gesamtwirtschaftliche Entwicklung der Lohnstückkosten doch eine wichtige Information über die aktuelle Wettbewerbssituation.

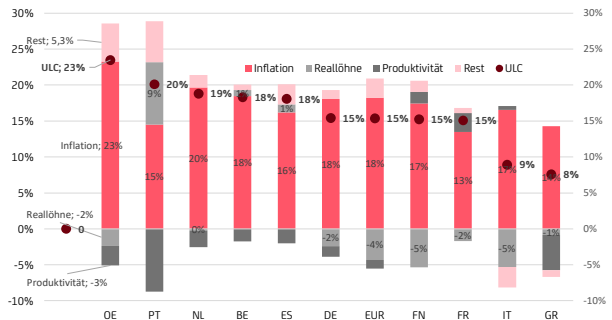
Auslöser für höheren Lohnstückkostenanstieg war die höhere Inflation in Österreich, Reallohn sank etwas weniger als im Euroraum dafür stieg die Produktivität etwas stärker

Seit Beginn der Pandemie musste Österreich bei den Lohnstückkosten innerhalb der Top 10 Länder des Euroraums<sup>1</sup> mit einem Anstieg von 23,4 Prozent (2024Q1 im Vergleich zu Ende 2019) die stärkste Erhöhung hinnehmen, fast zehn Prozentpunkte mehr als der Durchschnitt des Euroraums oder Deutschland (15,4 Prozent), fast 15 Prozentpunkte mehr als etwa Italien (Grafik 1 und 2). Der wesentlichste Grund für den stärkeren Anstieg der Lohnstückkosten in Österreich war die höhere Inflation, die seit Beginn der Pandemie in Österreich mit 23 Prozent (Q2 2023 bis Q1 2024 im Vergleich zu 2019) um fünf Prozentpunkte höher ausfiel als im Euroraum. Einen kleinen Beitrag leistet auch der geringere Reallohnrückgang von 2 Prozent im Vergleich zum Euroraum, wo er 4 Prozent ausmachte, wobei vor allem Italien einen deutlichen Rückgang hatte, Deutschland mit 2 Prozent sich jedoch ähnlich wie Österreich entwickelte. Der Anstieg der Produktivität, der in Österreich mit 3 Prozent etwas stärker ausfiel als im Euroraum (+1 Prozent) konnte den großen Unterschied aufgrund der Inflation nicht ausgleichen.

Grafik 1: Lohnstückkosten (2019=100, vier Quartale Durchschnitt)



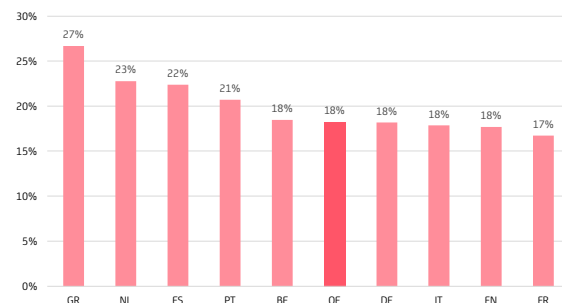
Grafik 2: Lohnstückkostenveränderung seit Ende 2019\* (Q1 2024, Beiträge zur Veränderung Lohnstückkosten in Prozentpunkten)



Grafik 3: Produzentenpreise seit Ende 2019 (Q1 2024\*, Veränderung in Prozent, vier Quartale Durchschnitt)



Grafik 4: Exportpreise Waren/Dienstleistungen seit 2019 (Q1 2024\*, Veränderung in Prozent, vier Quartale Durchschnitt)



Quelle: Eurostat, UniCredit Research, 2024=q1 2024

<sup>1</sup> Die Top 10 Euroländer nach BIP sind Deutschland (DE), Frankreich (FR), Italien (IT), Spanien (ES), Niederlande (NL), Belgien (BE), Österreich (OE), Finnland (FN), Portugal (PT) und Griechenland (GR). Diese Länder erzielen über 90 Prozent des BIP des Euroraums. Irland, Nr. 7, wurde aufgrund der hohen Volatilität seines BIP nicht in die Analyse aufgenommen.

### Trotz starkem Anstieg der Kosten, unterdurchschnittlicher Anstieg der Exportpreise

Trotz höchstem Anstieg der Lohnstückkosten in Österreich im Vergleich zu den großen Euroländern erhöhten sich die Produzentenpreise (Verkaufspreise der Industrie) sowohl im Inland, aber vor allem auch im Ausland für Österreich geringer als bei den meisten anderen Euroländern (Grafik 3). So stiegen die Produzentenpreise im Inland in Österreich seit 2019 um 35 Prozent, eine Erhöhung, die um vier Prozentpunkte unter dem Durchschnitt des Euroraums lag und sogar sechs Prozentpunkte unter der Verteuerung in Deutschland. Mit 18 Prozent zeigten die Produzentenpreise österreichischer Waren im Ausland sogar den geringsten Preisanstieg, insgesamt fiel jedoch der Preisanstieg im Ausland deutlich geringer aus als im Inland. Nimmt man die gesamte Preisentwicklung der Exporte, also Waren und Dienstleistungen zusammen, so stiegen die Preise mit 18 Prozent im Durchschnitt im Geschäft mit dem Ausland in Österreich so gering wie kaum in einem anderen der größeren Euroländer, ähnlich wie Exporte aus Deutschland oder Italien, weniger stark als Exporte aus Spanien oder den Niederlanden (Grafik 4).

Preisanstieg von Exporten von Waren und Dienstleistungen durchschnittlich, trotz höherem Lohnkostenanstieg

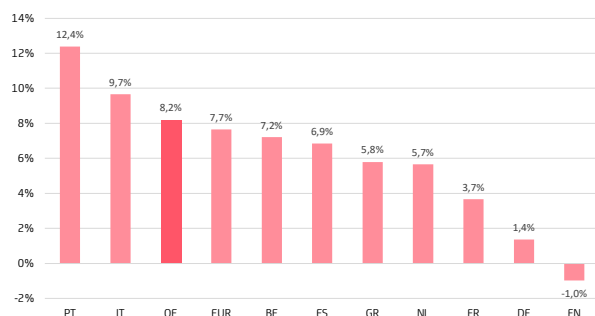
### Exportenerfolg Österreichs auf Kosten der Erträge

Dementsprechend konnte Österreich auch seine Position im Export, zumindest im Vergleich zu anderen Euroländern seit Ende 2019 halten bzw. sogar ausbauen<sup>2</sup>. Die Exporte von Waren und Dienstleistungen in Österreich sind seit 2019 mit 8,2 Prozent real stärker als etwa aus Deutschland (1,4 Prozent) oder Frankreich (3,7 Prozent) gestiegen, lediglich Italien und Portugal hatten einen stärkeren Exportanstieg von Waren und Dienstleistungen unter den größeren Ländern des Euroraums (Grafik 5).

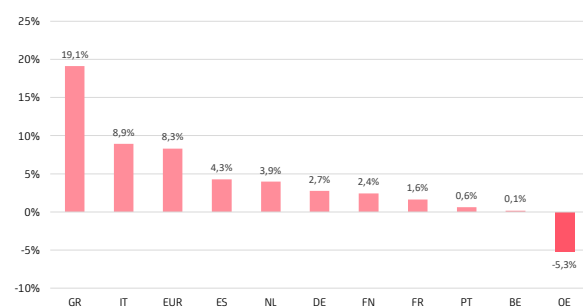
Starke Exporterfolge Österreichs, aber einziges Land im Euroraum mit höheren Lohnkostenanstieg als Verkaufspreisanstieg

Da der Anstieg der Lohnstückkosten für Österreichs Exportwirtschaft (Waren und Dienstleistungen) einer der stärksten war, gleichzeitig sowohl die Produzentenpreise im Ausland als auch die gesamten Preise für Waren und Dienstleistungen im Export mit rund 18 Prozent ähnlich stiegen wie in anderen Euroländern dürfte die Marge deutlich zurückgegangen sein. Die Differenz aus Anstieg der Lohnstückkosten und der Exportpreise betrug in diesem Zeitraum -5,3 Prozentpunkte. Alle anderen Länder des Euroraums konnten ihre Exportpreise stärker steigern als die Lohnstückkosten, so stiegen sie im Durchschnitt des Euroraums um 8,3 Prozentpunkte stärker, in Deutschland immerhin noch 2,7 Prozentpunkte, in Italien 8,9 Prozentpunkte (Grafik 6). Der Exporterfolg und die Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit dürfte damit deutlich zulasten der Profitabilität gegangen sein.

Grafik 5: Exporte Waren Dienstleistungen seit Ende 2019 (Q1 2024\*, Veränderung in Prozent, real, vier Quartale Durchschnitt)



Grafik 6: Differenz Exportpreise\*\* und Lohnstückkosten (Q1 2024\* zu 2019, Veränderung in Prozent, vier Quartale Durchschnitt)



Quelle: Eurostat, UniCredit Research \*2024=q1 2024, \*\*von Waren und Dienstleistungen

<sup>2</sup> Siehe dazu: Pudschedl, Walter: „Kampf gegen Windmühlen“, UniCredit Bank Austria Kurzanalyse, Juli 2024

### Gewinne in Österreich real rückläufig, besonders für die Industrie

Gewinne der Industrie in Österreich nur 5 Prozent nominell seit 2019 gestiegen, real -15 Prozent

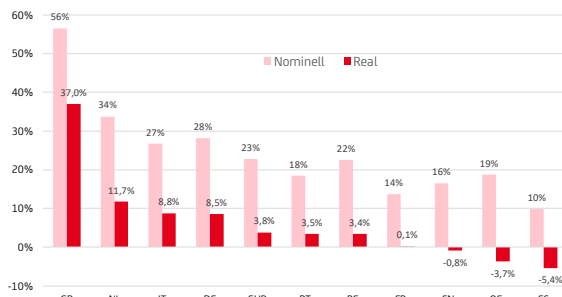
Dies wird durch die Entwicklung der Bruttobetriebsüberschüsse bestätigt. Während diese im Euroraum im Durchschnitt von 2019 bis 2023 um 23 Prozent nominell und um 3,8 Prozent real zulegen konnten, war der Zuwachs in Österreich mit 19 Prozent nominell geringer, real kam es sogar zu einem Rückgang um 3,7 Prozent (Grafik 7). Betrachtet man nur die Industrie so zeigt sich ganz deutlich, dass die preisliche Wettbewerbsfähigkeit angesichts der stärker gestiegenen Lohnstückkosten durch einen deutlichen Rückgang des Gewinnes bzw. der Margen erfolgte<sup>3</sup>. Eine Schätzung des Bruttobetriebsüberschusses<sup>4</sup> für die Industrie zeigt einen Anstieg von lediglich 5 Prozent zu 2019 nominell, real bedeutet dies ein Minus von 15 Prozent (Grafik Seite 2). Dies war mit Abstand die schwächste Entwicklung innerhalb der größeren Euroländer. So stieg der Bruttobetriebsüberschuss (inklusive Abschreibungen) der Industrieunternehmen in Griechenland von 2019 bis zum 4. Quartal 2023 um 56 Prozent (real 37 Prozent), in den Niederlanden real noch immer um 29 Prozent, im Durchschnitt des Euroraums um 7 Prozent real, in Deutschland um 4 Prozent real.

### Wirtschaftspolitik gefordert, Rahmenbedingungen für Kosteneffizienz zu verbessern

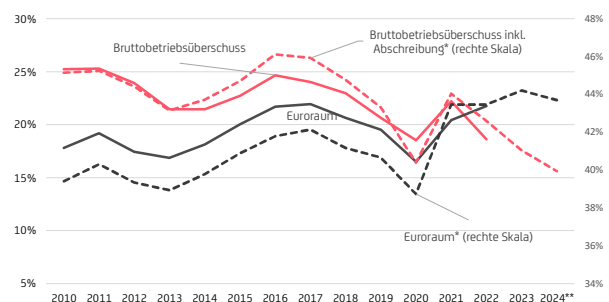
Besonders betroffen Maschinen-, KFZ- und Möbelindustrie

Auch wenn sowohl die preisliche Wettbewerbsfähigkeit als auch die Gewinnentwicklung von unterschiedlichen Faktoren, nicht zuletzt auch vom Mix aus Produkten und Märkten, abhängig ist und in der Vergangenheit Österreichs Industrie sehr erfolgreich war<sup>5</sup> und eine höhere „Marge“ (Anteil des Bruttobetriebsüberschusses an der Wertschöpfung) erzielen konnte, dürfte sich die Situation deutlich verschlechtert haben (Grafik 8). Ein Blick auf die Entwicklung bis 2022 (nur dafür gibt es Daten auf Industrieebene) zeigt, dass die Ertragsentwicklung besonders herausfordernd bei der Maschinen-, der KFZ- oder der Möbelindustrie war. Deutlich besser stellte sich die Ertragslage im Energiesektor und bei der Bauwirtschaft bis 2022 dar. Der Einzelhandel und die Transportwirtschaft dürften ebenfalls stark unter Ertragsdruck gestanden sein, der Bereich Gastronomie und Beherbergung dürfte seine Marge, zumindest bis 2022, gehalten haben. Verschiebungen von Anteilen an der Wertschöpfung zwischen Löhnen und Gewinnen waren in der Vergangenheit nichts ungewöhnliches, der starke Unterschied in der Inflation zuletzt und die österreichische Tradition der Lohnfestsetzung anhand der Inflationsrate haben nun aber zu einer großen Herausforderung für den Standort geführt. Während die Industrie dies teilweise über Produktivitätssteigerungen, nicht zuletzt auch durch Verlagerungen von Produktionsteilen ins Ausland, abfangen wird können, stellt es für Teile des Dienstleistungssektors, etwa den Fremdenverkehr, eine größere Herausforderung dar. Eine Steigerung der Effizienz und andere Maßnahmen zur Senkung der Kostenbelastung, vor allem des Faktors Arbeit, sind damit besonders wichtig und stellen eine wichtige Aufgabe für die nächste Regierung in Österreich dar.

Grafik 7: Veränderung des Gewinns der Unternehmen\*\*\* (2019 - Q1 2024\*, Veränderung in Prozent, vier Q. Durchschnitt)



Grafik 8: Gewinne der Industrie in Österreich (Bruttobetriebsüberschuss in % der Wertschöpfung, Industrie)



Quelle: Eurostat, UniCredit Research \*\*\*Bruttobetriebsüberschuss \*Schätzung \*\*2024 ist Durchschnitt 2Q2023 bis 1Q 2024

<sup>3</sup> Siehe dazu auch: Oberhofer, H., Astrov, V., Stehrer, R., Wolfmayr, V. (2024). FIW-Jahresgutachten Die österreichische Außenwirtschaft 2024, FIW – Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft.  
<sup>4</sup> Für die Betriebsüberschüsse liegen noch keine Daten für 2023 auf Ebene der einzelnen Branchen vor, daher wird hier die Differenz zwischen Wertschöpfung und Arbeitnehmerentgelte als Schätzung für die Entwicklung des Betriebsüberschusses verwendet, d.h. hier ist die Abschreibung noch enthalten.  
<sup>5</sup> Siehe dazu auch: Bruckbauer, Stefan (2021). „Österreichs Industrie in den letzten 20 Jahren – eine Erfolgsgeschichte“, UniCredit Bank Austria Kurzanalyse, September 2021

Zum Weiterlesen:

**UniCredit Bank Austria Homepage:** Alle Prognosen und Analysen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria auf <http://wirtschaft-online.bankaustria.at>

**Bank Austria Economic News:** Die neuesten Veröffentlichungen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria direkt in Ihrem Posteingang. Anmeldung per E-Mail unter [econresearch.austria@unicreditgroup.at](mailto:econresearch.austria@unicreditgroup.at).

Sollten Sie Fragen haben schicken Sie uns ein E-Mail unter [econresearch.austria@unicreditgroup.at](mailto:econresearch.austria@unicreditgroup.at).

### Ohne unser Obligo:

Diese Publikation ist weder eine Marketingmitteilung noch eine Finanzanalyse. Es handelt sich lediglich um Informationen über allgemeine Wirtschaftsdaten. Trotz sorgfältiger Recherche und der Verwendung verlässlicher Quellen kann keine Verantwortung für Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität und Genauigkeit übernommen werden.

Unsere Analysen basieren auf öffentlichen Informationen, die wir als zuverlässig erachten, für die wir aber keine Gewähr übernehmen, genauso wie wir für Vollständigkeit und Genauigkeit nicht garantieren können. Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Die in der vorliegenden Publikation zur Verfügung gestellten Informationen sind nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder als Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen, zu verstehen. Diese Publikation dient lediglich der Information und ersetzt keinesfalls eine individuelle, auf die persönlichen Verhältnisse der Anlegerin bzw. des Anlegers (z. B. Risikobereitschaft, Kenntnisse und Erfahrungen, Anlageziele und finanziellen Verhältnisse) abgestimmte Beratung. Die vorstehenden Inhalte enthalten kurzfristige Markteinschätzungen. Wertentwicklungen in der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung zu.

### Impressum

Angaben und Offenlegung nach §§ 24 und 25 Mediengesetz:

#### Herausgeber und Medieninhaber:

UniCredit Bank Austria AG

1020 Wien, Rothschildplatz 1

Unternehmensgegenstand: Kreditinstitut gem. § 1 Abs.1 Bankwesengesetz

#### Vertretungsbefugten Organe (Vorstand) des Medieninhabers:

Ivan Vlaho, Daniela Barco, Hélène Buffin, Dieter Hengl, Emilio Manca, Marion Morales Albi ana-Rosner, Svetlana Pancenko, Wolfgang Schilk.

#### Aufsichtsrat des Medieninhabers:

Gianfranco Bisagni, Livia Aliberti Amidani, Christoph Bures, Richard Burton, Adolf Lehner, Aurelio Maccario, Judith Maro, Herbert Pichler, Eveline Steinberger, Doris Tomanek, Roman Zeller.

#### Beteiligungsverhältnisse am Medieninhaber gemäß § 25 Mediengesetz:

UniCredit S.p.A. hält einen Anteil von 99,996% der Aktien am Medieninhaber (unter folgendem Link <https://www.unicreditgroup.eu/en/governance/shareholder-structure.html> sind die wesentlichen, an der UniCredit S.p.A. bekannten Beteiligungsverhältnisse ersichtlich.)

Der Betriebsratsfonds der Angestellten der UniCredit Bank Austria AG, Region Wien, sowie die Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten (Stifter: Anteilsverwaltung-Zentralsparkasse; Begünstigter: WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) sind mit einem Anteil von zusammen 0,004% am Medieninhaber beteiligt.